

Naunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinstenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugpreis:
Frei ins Haus durch Nachträger
Mk. 1.20 vierteljährlich.
Frei ins Haus durch die Post
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit einer vierseitigen
Illustrierten Sonntagsbeilage



Verlag und Druck:
Günz & Cule, Naunhof.
Redaktion:
Robert Günz, Naunhof.

Entscheidungen:
Für Interessenten der Amtshauptmannschaft Grimma 10 Pf. die fünfge-
spaltige Zeile, an erster Stelle und
für Nachzügliche 12 Pf.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 139.

Mittwoch, den 24. November 1909.

20. Jahrgang.

Amthliches.

Für die Wahl zu dem Wasseramte des Bezirkes Grimma.

welche von der Königlichen Amtshauptmannschaft auf Sonnabend, den 27. November 1909, von 12 bis 2 Uhr ausgeschrieben ist, werden von der heutigen Versammlung, an der 72 Interessenten aus allen Teilen der Amtshauptmannschaft teilgenommen haben, vorgeschlagen:

Als Mitglieder des Wasseramts:

Herr Rittergutsbesitzer Sadegast, Camnewitz,
Herr Oberförster Stolze, Pöschau.

Als Stellvertreter der Mitglieder des Wasseramts:

Herr Rittergutsbesitzer Max Bonacker, Hausdorf,
Herr Stadtrat Reitz, Wurzen.

Die Wahlberechtigten werden ersucht, diesen Herren bei der Wahl am 27. dieses Monats ihre Stimme zu geben.

Diejenigen Wähler, welche ihre Stimme dem Herrn Bonacker geben, werden ersucht, den Vornamen „Max“ beizufügen, um Irrtum zu vermeiden.

Goldig, Grimma, Ruyßen, Naunhof, Nerchau, Trebsen, Wurzen, am 22. November 1909.

Liebert-Goldig, Lobed-Grimma, Loos-Ruyßen, Wüller-Naunhof, Leicht-Nerchau, Greß-Trebsen, Dr. Seegen-Wurzen.

Die Staatswerftbetriebe.

Wilhelmshaven, 21. Nov.

Der Kieler Werftprospekt hat das Schlagwort vom kaufmännischen Geist geprägt, und viele Menschen glauben nun, es brauche auf die Staatswerften nur der Kaufmann hingestellt werden und die Sache wäre dann klapptopp. Gewiß, wir können den kaufmännischen Geist auf den Staatswerften sehr gut gebrauchen, ebenso wie in der ganzen Staatsmaschine, denn Deutschland ist in den letzten Jahrzehnten eine Industrie- und Handelsmacht geworden, aber auf den Staatswerften muß stets der militärische Geist vorherrschen. Das liegt in der Natur der Sache, die höchstens einen technischen und kaufmännischen Beizatz zuläßt.

Auf der Kieler Werft hat das Verwaltungspersonal, d. h. der Jurist, verlagert, aber aus Gründen, die weniger im System als vielmehr in den Verhältnissen liegen. Die Kontrolle hat eigentlich nur verlagert, und was hierüber bisher diskutiert worden ist, das bleibt dem eigentlichen Grunde sehr fern. Die Marine hat alle modernen, und sozusagen auch alle brauchbaren Schiffe in Dienst, die ständig im Kieler Hafen liegen, wenn sie nicht ihre Übungsfahrten in See erledigen. Die Kriegsschiffe haben immer Reparaturen, sei es am Schiffkörper, an der Maschine oder am Inventar; dazu verbrauchen sie noch wahre Riesensummen an Material. Die heimischen Schiffe liegen mit diesen Bedürfnissen der Kieler Werft fortwährend auf dem Halbe, so daß diese nie „Luft hat“. Die Danziger Werft, ungünstig gelegen, wird von den Schiffen fast gar nicht in Anspruch genommen, und die Wilhelmshavener Werft meiden die Schiffe wie der Maulwurf das Licht. In den letzten beiden Jahrzehnten haben die Schiffe die letztere Werft fast gar nicht aufgesucht, so daß bei dieser eine wahrhaft idyllische Ruhe und Gemütslichkeit herrscht. Entgegenüber ist der Betrieb der Kieler Werft ein mehr als intensiver, und hierin liegt das Versagen der Kontrolle bei dieser Werft. Zwar reparieren die Schiffe hauptsächlich während der Wintermonate, wo dann die Kieler Werft fast nicht zur Bestimmung kommt, aber auch im Sommer haben die Schiffe sehr viele Wünsche und Forderungen. Treten im Sommer die Reparaturen der in Dienst befindlichen Schiffe mehr in den Hintergrund, so entwickelt sich aber der Inventar- und Materialverkehr zu einer enormen Höhe. Die Schiffe können einerseits nur relativ geringe Mengen an Vorräten an Bord unterbringen, andererseits nehmen sie aber aus Bequemlichkeit nur so große Mengen an Materialien an Bord, wie sie für den nächsten Seegang gebrauchen. Daraus folgt, daß die Schiffe beim Einlaufen in den Hafen sofort die Werft wieder in Anspruch nehmen.

An Bord der Kriegsschiffe werden wahre Riesensummen an Materialien und Inventaren verbraucht. Das ist der Zug der Zeit, wir sind förmlich anpruchsvoller und luxuriöser geworden. Der Inventar- und Materialverkehr ist mit einer umständlichen Buchführung verbunden, und diese hat auf der Kieler Werft das Verwaltungspersonal derart an die Schreibstube gebunden, daß die Verwaltung im wahren Sinne des Wortes eine papierene geworden ist.

Um das Wiegen des Altmaterials zu kontrollieren, sandten die hohen Verwaltungsbeamten ihre Applikanten als Kontrolleure dorthin. Letztere haben gerade ihr Grimma

und eine ein- oder zweijährige Bureauausbildung hinter sich, sind durchschnittlich 20 Jahre alt und sie sollten nun die alten Aufseher und Arbeiter kontrollieren. Dazu kommt, daß die Applikanten um 8 Uhr zum Dienst kommen und wahrscheinlich über Mittag durcharbeiteten, um dann um 2 Uhr nach Hause zu gehen. Das vor 8 Uhr und nach 2 Uhr gewogen wurde, das sahen sie nicht, aber sie beiseite ließen es auf Wichtigkeit. Auf diese Weise konnte leicht „Reiserematerial“ beiseite gebracht und die Wagen nach Belieben beladen werden. Selbst in Gegenwart der Applikanten wurde falsch gewogen, denn was verstanden diese vom Wiegen, Gutgewicht und den kaufmännischen Gepflogenheiten, die beim Altmaterial üblich sind. Daß die Applikanten ebenso wenig einen Haufen Material auf sein Gewicht schätzen können, wie ihre Vorgesetzten selbst, das bedarf wohl keiner Erörterung. Hier wäre eben ein kaufmännisch gebildetes Genie sehr am Platze, und wäre unter den sechs bis sieben Intendanturen ein solches vorhanden gewesen, Unterschleife wären wohl unmöglich gewesen. Aber auch ohne das kaufmännische Genie hätte der Dienst bestehen können, wenn der Außendienst nicht völlig ohne jede Aufsicht gewesen wäre.

Der Bureauendienst herrscht vor, weil die Buchführung auf der Kieler Werft zu umfangreich war. Letzteres wurde, wie schon oben gesagt, dadurch bedingt, daß alle Schiffe dieser Werft auf dem Halbe liegen. Die aktive Marine hat eine furchtbare Scheu, die Werft und die Häfen Wilhelmshavens aufzusuchen, weil nach Ansicht der schriftstellenden inaktiven Seefestisten der Mensch in Wilhelmshaven „ohne Trunk rein in sich selbst verblödet“. Daß Wilhelmshaven an landschaftlichem Reiz und gesellschaftlichem Verkehr Kiel nachsteht, das ist richtig, aber seine Werft ist der Kieler mehr als gemachsen. Das kann schließlich für die Marine auch nur in Frage kommen, denn die Kriegsmarine ist für den Sport und das Amüsement nicht geschaffen. Hätten die Wilhelmshavener Schiffe, die die Hälfte der heimischen Schlachtflotte ausmachen, ihre Winterreparaturen in Wilhelmshaven erledigt und hätten sich diese dann im Frühjahr nach Möglichkeit ausgerüstet, die Kieler Werft wäre weniger belastet worden als sie bisher belastet wurde. Es liegt die Wahrscheinlichkeit vor, daß bei einer gleichmäßigen Belastung der beiden großen Staatswerften die großen Unbillstände, die sich auf der Kieler Werft herausgebildet haben, vermindert worden wären.

Th. Kuennerer, Oberdeckhoff, a. D.

Acht Tage lebendig begraben.

Rettung von 78 Bergleuten auf der St. Pauls-Mine.

Bei dem großen Grubenbrande auf der St. Pauls-Mine bei Cherry im Staate Illinois waren gegen 500 Bergleute unter Tage abgeschnitten und verloren gegeben worden. Dank den mit Energie fortgeführten Rettungsarbeiten ist es jetzt gelungen, 78 Bergleute, die über eine Woche dort unten fast ohne Nahrung ausgebrannt hatten, noch lebend ans Tageslicht zu bringen. Die Aufregung in Cherry ist ungeheuer, und man hofft, noch mehr von den Verunglückten retten zu können.

Die Auffindung.

Nach der Katastrophe mußten die Rettungsarbeiten zeitweilig abgebrochen werden, da es sich als notwendig erwies, den Schacht zu schließen, um ein Übergreifen des Brandes auf andere Schächte zu verhindern. Sobald aber die Hauptgefahr beseitigt war, wurden sofort Sucherabteilungen unter der Führung des Superintendenten Powell in die Tiefe gesendet.

Man hatte bereits vierzig Leichen gefunden und zutage gefördert, als die Rettungsmannschaften nach Durchbrechung eines Balkes von Trümmern auf eine Gruppe von Männern stießen, die man für tot hielt. Powell sah plötzlich, wie einer seine Hand erhob. Sein Erstaunen war grenzenlos. Man stürzte auf die liegenden Männer zu und fand, daß alle atmeten. Einige sprachen und scherzten wie im Delirium. Man schaffte sie schnell zur Oberfläche, wo ihnen verdünnte Milch und Anregungsmittel eingeflüßt wurden. Die Nachricht der wunderbaren Rettung verbreitete sich blitzartig, und Frauen und Kinder stürzten nach dem Schachtzugang, wo sie mit den Rilizen rangen, um ihre Gatten und Väter zu erkennen. Die Soldaten hielten sie so lang wie möglich zurück, da sie in ihrem Freudentaumel das Rettungswerk hemmten. Unbeschreibliche Szenen spielten sich ab. Die Frauen der italienischen Arbeiter küßten die Füße der Retter ihrer Männer und gebeten ihren Kindern das gleiche zu tun. Einer der Geretteten namens Cleland wurde von seinem eigenen Bruder auf den Schultern hinausgetragen, ohne daß dieser ihn erkannte, bis er die Oberfläche erreichte. Als die letzten Lebenden herausgeschafft wurden, waren die Frauen und Kinder wie betäubt vor Freude.

Was die Geretteten erzählten. Die Überlebenden sind hauptsächlich dank der Geistesgegenwart und Besonnenheit des Grubeninspektors Eddy dem Tode entgangen. Der Beamte, der im Augenblick der Katastrophe unter Tage weilte, erkannte sofort die

Gefahr, die die Flucht nach der Schachtöffnung bei den gewaltigen Stichflammen und der starken Gasentwicklung mit sich brachte und führte eine Anzahl von Bergleuten, die sich um ihn scharten, in den dritten Stollen. Er schilbert dann die weiteren Vorgänge folgendermaßen: Wir zogen uns zurück und erreichten glücklich eine große Kammer. Das erste, was wir taten, war, den Zugang zu dieser Kammer sofort zu vermauern, um den eindringenden Gasen den Weg zu verstopfen. Dies gelang uns schon nach einigen Minuten, und ich richtete nun an meine Leute eine Anrede, in der ich sagte, es sei möglich, daß sie ihre Kinder und Frauen nie wieder sehen werden; sie müßten jedoch alle kaltes Blut bewahren, eine Rettung sei immer noch nicht ausgeschlossen. Sie hörten auf mich und benahmen sich überaus tapfer. Das Schlimmste, was wir erlitten, war der Mangel an Wasser. Wir begannen sofort in der Mauer zu graben und waren so glücklich, bald Wassertropfen hervorlocken zu sehen, die wir gierig verschlangen. Wir waren darüber so glücklich, daß wir begannen, in die Hände zu klatschen. Wir schrien aus Leibeskräften, in der Hoffnung, gehört zu werden; aber die Lage folgte einander, ohne irgend welchen Wechsel zu bringen. Wir gaben zuletzt jede Hoffnung auf. Als wir schließlich die Hammerschläge unserer Retter vernahmen, verloren die meisten von uns das Bewußtsein. Eddy war nicht der einzige, dem das Verdienst zukommt, die Überlebenden auf vernünftige Weise geführt und am Leben erhalten zu haben. Ein großes Verdienst an der Rettung der Überlebenden hatte auch ein protestantischer amerikanischer Geist, Lulian, der jeden zweiten Tag Gottesdienst abhielt und den Gesang antimmeln ließ: „Erhebe dich, meine Seele.“ Er sprach den Überlebenden Mut zu und ließ in ihnen die Hoffnung auf Rettung aufkommen.

Nach den letzten Weibungen aus Cherry soll in der Nähe des Ortes, an dem die 78 Geretteten gefunden wurden, Klopfen gehört worden sein, so daß man auf Grund dieser Tatsache und der Behandlung Eddys, daß seines Wissens sich etwa achtzig Leute in einer benachbarten Kammer eingeschaut hätten, damit rechnet, auch diese noch retten zu können.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

♦ An dem im Bundesrat befindlichen Nachtragsetat für 1909, der außerordentliche Ausgaben in Höhe von rund 542 Millionen Mark vorsieht, hat sich eine erfreuliche Änderung vornehmen lassen. In den Nachtragsetat waren 85 Millionen Mark als Einnahmen aus den neuen Zöllen und Steuern eingesetzt, wogegen die entsprechenden Ausgaben aufgerechnet waren. Auf diese Höhe war nach den früheren Zoll- und Steuererträgen die Einnahme aus der letzten Reichsfinanzreform für 1909 geschätzt worden. Die Oktober-Einnahme aus Zöllen und Steuern hat aber eine wesentliche Erhöhung dieses Ansatzes zweckmäßig erscheinen lassen. Aus Nachvergütungen und Nachbesteuerungen sind allein 25 Millionen Mark auf gekommen. Infolgedessen ist die Einnahme aus den neuen Zöllen und Steuern auf 85 Millionen Mark im Nachtragsetat erhöht worden. Um die Differenz in Höhe von 20 Millionen Mark hat sich somit die Ausgabe des außerordentlichen Etats für 1909 vermindern lassen, so daß sie sich nicht mehr auf rund 542, sondern auf rund 522 Millionen Mark beläuft.

♦ Nach der neuesten land- und forstwirtschaftlichen Betriebsstatistik, der die Betriebszählung vom 12. Juni 1907 zugrunde liegt, waren in Deutschland 5 736 082 landwirtschaftliche Betriebe mit einer Gesamtfläche von 43 100 486 Hektar und einer landwirtschaftlichen Fläche von 31 834 784 Hektar vorhanden. Am 14. Juni 1896 waren gezählt worden 5 688 217 landwirtschaftliche Betriebe mit einer Gesamtfläche von 43 284 742 Hektar und einer landwirtschaftlichen Fläche von 32 517 941 Hektar. Hiernach hat in den zwölf Jahren bis 1907 die Zahl der Betriebe eine Zunahme um 177 765 oder 3,2 v. H., dagegen die Gesamtfläche eine Abnahme um 178 256 Hektar oder 0,4 v. H. und die landwirtschaftliche Fläche sogar eine Abnahme um 683 067 Hektar oder 2,1 v. H. erfahren. Dieses Ergebnis muß überraschen; denn bisher war auf Grund der jährlich erfolgenden Erhebung der Anbaufläche anzunehmen, daß die landwirtschaftlich benutzte Fläche nicht nur nicht abnehme, sondern langsam steige.

♦ Die Mitteilung, die Reichsversicherungsordnung werde dem Reichstage nicht vor Ostern zugehen, wird offiziös für unzutreffend erklärt. Es wird im Bundesrat mit allem Nachdruck an der Fertigstellung des Entwurfs gearbeitet, damit er dem Reichstage so bald als irgend möglich vorgelegt wird. In jedem Falle wird dies noch vor Ostern geschehen.

♦ Am 1. Januar 1910 tritt die in der vorigen Reichstagsession verabschiedete Gewerbeordnungs-Novelle über den Schutz der gewerblichen Frauennarbeit in Kraft. Sie wird für eine Anzahl von gewerblichen Betrieben sehr einschneidende Änderungen bringen. Vom 1. Januar ab gelten die folgenden erweiterten Schutzbestimmungen: Für gewerbliche Arbeiterinnen ist jede Beschäftigung von

entralblatt
interessante
und bei der
ischen Mann-
nach hatten
icht genossen.
Jahre 1898,
ausgebildet
habeten, wie
in 10 auf die
osentlab der
Weltreihen
ent) und Ch-
befanden sich
und Dessen-
ira, das bei
zwei Mann
Unter den
nd sich kein
Prozentfab

er Präsident
eines guten
Hilometerreise
Erkennbarkeit
in Jackson in
ft bei seinem
adson dürfen
st, noch ver-
Stadtörter
ein für das
raden eine
orhaben der
hlich half
Orleans für
eben anderen
infernögen
ist und ließ
dreflaten be-
bedingung, denn
gestalt dar-
Staaten kein
andel“ wird
at also des
urs an den
flachen in
die übrigen
er aus Ken-
einzelnen
ingeschlossen,
stiftet ver-
nd dem Ein-
sch, das er
öft flachen

o. Für das
Südransoie
r Küche des
40 000 Mark
besonderen
hen Erlolge
erd benutzt
st, die Herr
ucht. Wenn
neist in der
ie Arbeiten
sch, daß sie
das Diner
riatstimmer
Königs, die
stet trefflich
ennung ein-
füllt. Bis-
t aber fährt
er Literatur-
Bereitung
zumindst
arbeit, seine
gaben; dem
er Soeben-
in Problem
eg von der
ommonden
ie ist reich
fingung und

Welt!

herer Ver-

elika auf
den ersten
Rückgehe,
haben ge-
engewand
unmenge-
ne und ein
darfnoten
genau so
der zu der
den dunk-
ppen und
von Höhe

ht im ge-

fast auf-
hof mach-
zu sein.
Reines. Er
zu, das
gefangen,

nes Herz.
zog. Er
in Stolz,
ehrungs-
uchte er
wo er
bereitete
unwefend

ch Ange-
kommen
Ralerin
über-
ngnach-
ein Herz
161,20

8 Uhr abends bis 6 Uhr früh verboten, am Sonnabenden müssen sie um 5 Uhr nachmittags entlassen werden. Die tägliche Arbeitszeit darf 10 Stunden, an Sonnabenden 8 Stunden nicht überschreiten. Die Mittagspause muß eine Stunde währen. Arbeiterinnen, die ihrer Niederkunft entgegen sehen, dürfen zwei Wochen vor und sechs Wochen nach der Niederkunft nicht beschäftigt werden. Auf Bauten ist die Beschäftigung von Arbeiterinnen verboten, ebenso in Bergwerken. Bei außergewöhnlicher Häufung von Arbeit darf die Arbeitszeit von 10 auf 12 Stunden erhöht werden, diese Maßregel ist aber nur 2 Wochen hintereinander zulässig. Der Bundesrat ist ermächtigt, die Beschäftigung von Arbeiterinnen für gewisse Gewerbe- zweige, die mit besonderen Gefahren für Gesundheit oder Sittlichkeit verbunden sind, gänzlich zu unterlagen.

Die zweite deutsche Kammer hatte eine bemerkenswerte Debatte über die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Sie beschloß, die Regierung zu ersuchen, auf alle staatslichen und kommunalen Behörden in dem Sinne einzuwirken, daß sie: 1. durch Vornahme von Notstandsarbeiten der Arbeitslosigkeit nach Möglichkeit entgegenwirken, 2. bei allen Untersuchungen und Arbeitsvergebungen nach Möglichkeit die am Ort des Unternehmens anlässigen Geschäftsleute berücksichtigen usw. Im Laufe der Diskussion erklärte der Minister des Innern Braun, daß er die größeren Städte des Landes aufgefordert habe, sich über die Frage der Arbeitslosenversicherung zu äußern.

In Bezug auf den Inhalt des soeben abgeschlossenen deutsch-österreichischen Zollabkommens wird mitgeteilt, daß deutschseits Zusicherungen gegeben wurden, wonach die Bestimmungen über die Fährdung der importierten, minderwertigen zur Bierzerzeugung nicht geeigneten leichteren Gerste strengstens durchgeführt werden sollen, um eine Schädigung der Interessen der österreichisch-ungarischen Importeure höherwertiger und dementsprechend auch höher zu verzollender Malzgerste zu verhindern. Ferner bezieht das Abkommen mehrere Weinungs- verschieblichkeiten über das Viehsteuerabkommen.

Nach angeblich zutreffenden Informationen liegen die zurzeit viel diskutierten Ansichten der preussischen Wahlreform in weiter Ferne. Offizielle oder auch nur unverbindliche Verhandlungen und vorbereitende Arbeiten sind im preussischen Ministerium des Innern seit langem überhaupt nicht mehr geführt. Im übrigen werde die Reform, falls es überhaupt dazu kommt, nicht den Rahmen des Dreiklassenwahlrechts überschreiten, sondern vielmehr innerhalb desselben eine Verbindung zwischen dem bereits vom Fürsten Bülow empfohlenen Pluralwahlrecht und einer Neueinteilung des Wahlzensus anstreben. Bindende Vorschriften innerhalb des Staatsministeriums liegen aber, wie gesagt, noch in keiner Weise vor.

Hof- und Personalmeldungen.

Der Kaiser hat sich von Donauwörth nach Sigmaringen begeben.

Der bayerische Kriegsminister von Horn wird wegen Augenleidens demnächst zurücktreten. Als sein Nachfolger wird General von Haag genannt.

Der Herzog von Cumberland und seine Familie sind von München nach Gmunden zurückgekehrt.

Die aus dem Haag verlaufend, befindet sich die Königin Wilhelmina von Holland neuerdings in gelegentlichen Umständen.

Aus In- und Ausland.

Dresden, 22. Nov. Die Regierung hat dem Landtage zwei neue Gesetzesentwürfe unterbreitet, von denen der eine die Regelung des höheren Mädchenbildungswesens bezieht, während der andere die Einwirkung von Armenunterstützung auf öffentliche Rechte gesetzlich ordnen will.

München, 22. Nov. Bei der Gemeinderatswahl der dritten Abteilung, in der die Liberalen über das Zentrum siegten, kam es im Wahllokal zu heftigen Tumulten. Ein großes Polizeiaufgebot schritt mit blanker Waffe ein, um die Ruhe wiederherzustellen, wobei zahlreiche Verletzungen vorliefen.

Strasbourg i. Gl., 22. Nov. Im Anschluß an die Währungsreform hat die Regierung erlassen, daß bei öffentlichen Konzerten, welche der behördlichen Genehmigung unterliegen, in Zukunft die Musikanten oder ähnliche Musikanten, die zu Prosoponien führen könnten, nicht mehr ins Programm aufgenommen werden dürfen.

Berlin, 22. Nov. Bei einer tiefen Firma haben 75 000 Mark Wert- und Seidenwaren.

Berlin, 22. Nov. Bei einer Benzolexplosion in einer hiesigen Fabrik wurden zwei Personen getötet und eine schwer verletzt.

Nathens, 22. Nov. Auf dem Gute Dollin des früheren Ministers von Bobbelski sei ein sechsähriges Mädchen einem Lustmörder zum Opfer. Durch Polizeibunde wurde der Mörder gefaßt, so daß er verurteilt werden konnte. Es ist ein sechsähriges Mädchen.

London, 22. Nov. Nach einer Meldung aus Teheran wurden auf dem Marsch nach Aherdib befindliche Regierungstruppen in Sijnan von der dortigen, konstitutionfeindlichen Bevölkerung, die sich in den Bergen verschriet hatte, aufgehalten. Nach eintägigem heftigen Kampf, bei dem im ganzen fünf Mann getötet und vier verwundet wurden, gewannen die Regierungstruppen die Oberhand und nahmen vierhundert Gegner gefangen.

Wien, 22. Nov. Der Vizekönig von Eibitz hat einen strengen Verweis erhalten, weil er von dem Reichsbegünstigt der Kaiserin-Witwe photographische Aufnahmen hatte machen lassen. Alle Beamten der Provinz Eibitz, die mit den Reichsbegünstigten zu tun gehabt haben, sind befristet oder ausgeschieden worden, nur nicht der Vizekönig.

Washington, 22. Nov. Wie amtlich bekanntgegeben wird, wird die Regierung unverzüglich von Araganua Genugthuung wegen der Hinrichtung der beiden Amerikaner Groat und Cannon verlangen, falls sich gewisse über die Hinrichtung verbreitete Darstellungen bewahrheiten sollten.

Kopenhagen, 22. Nov. Der berühmte dänische Maler Peter Severin Kroger ist in Stegen gestorben.

Safarak, 22. Nov. Der erste Kassierer des Steueramtes in Tokschani namens Sandaleki ist nach Unterdrückung von Ameggerlern in Höhe von einer Viertelmillion Mark schuldig geworden.

St. Vöiten, 22. Nov. Eine Arbeitergruppe, welche auf der Eisenbahnstrecke in der Nähe von St. Vöiten beschäftigt war, wurde von einem Personenzuge überrascht. 10 Arbeiter wurden getötet, drei schwer verletzt.

Los Angeles, 22. Nov. Der Dampfer „St. Croix“ ist bei Point Drum vollständig überdrant; er führte 100 Passagiere und eine Mannschaft von 35 Köpfen. Aber das Schicksal der Passagiere und der Mannschaft ist nicht bekannt.

Belgien.

Ein neues belgisches Gesetz trifft für in Belgien geborene Deutsche eine wichtige Verfügung. Hiernach hat jeder in Belgien geborene Deutsche, wenn er während seines 22. Lebensjahres in Belgien wohnhaft ist, vor Ablauf seines 22. Lebensjahres bei dem Zivilstandsbeamten (Bürgermeisteramt) seines Wohnortes „Protokoll einzulegen“, d. h. die Erklärung abzugeben, daß er nur deutscher

Staatsangehöriger sein wolle. Wird diese Erklärung verweigert, dann wird der betreffende doppelte, d. h. belgischer und deutscher Staatsangehöriger und er unterliegt sowohl in Deutschland wie in Belgien der Militärpflicht. Betroffen sind von der Notwendigkeit dieser Erklärung jedoch nur solche in Belgien geborene und während des 22. Lebensjahres in Belgien wohnhafte Deutsche, die entweder selbst schon seit sechs Jahren in Belgien wohnhaft waren oder deren Vater oder Mutter in Belgien geboren sind, oder deren Vater oder Mutter seit zehn Jahren in Belgien wohnhaft sind. Die Bestimmung findet auf alle nach dem 28. Juni 1887 geborenen Deutschen Anwendung.

Absentien.

Der deutsche Einfluss scheint im Reiche des Regus leider immer mehr zurückzugehen. Vor einiger Zeit hatte Regus Menelik, wie bekannt, den deutschen Arzt Dr. Steinfühler als seinen Leibarzt und den Geheimrat Birtgraf als Berater seines Ministeriums nach Abis-Ababa berufen. Dort sind sie, gleich den anderen in Absentien vorübergehend oder dauernd anlässigen Deutschen, von englischer und italienischer Seite offen und verdeckt angegriffen worden. Diese Angriffe spielten sich bis in die Residenz des Regus hinein, wo sich eine deutschfeindliche Clique bildete, an deren Spitze die Gattin Meneliks, Latitu, stand. Jetzt ist es diesen Einflüssen anscheinend gelungen, drei der angesehensten Deutschen vom Hofe des Regus zu entfernen, ehe sie die ihnen übertragenen Aufgaben durchzuführen konnten. Wie nämlich gemeldet wird, haben Geheimrat Birtgraf, Dr. Steinfühler und Professor Baulow Abis-Ababa verlassen, um nach Deutschland zurückzukehren.

lokale und sächsische Mitteilungen.

Rauhhof, den 23. November 1909.

Neckblatt für den 24. November.

Sonnenaufgang 7⁴⁵ | Monduntergang 5²⁰ A.
Sonnennuntergang 3¹⁰ | Mondaufgang 2⁴⁰ A.
1572 John Knox, schottischer Reformator, gest. — 1632
Philosoph Baruch Spinoza geb. — 1801 Dichter Ludwig Bechstein geb. — 1844 Physiker Friedrich Solty geb. — 1907 Baronist
Theodor Veitmann gest.

Es schneit weiter. Fast schien es, als wolle der Totenmontag die weiße Schneedecke wieder hinwegschaffen und sie in graue glitschige Masse verwandeln, als Frau Holle in der Montagsnacht kräftig ihre Fäden wieder ausschüttelte und der Erde erneut zu ihrem weißen Kleide verhalf. Einen prächtigen Anblick boten heute früh Pflaume und Sträucher in den Gärten mit ihren dicht beschneiten, wie überzuckert aussehenden Ästen, glaubte man sich in ein zauberhaftes Märchenland versetzt, was bei jedem Naturfreund das heilige Entzücken hervorgerufen mußte. Tief verschneit sind wieder Wald und Flur, und die leeren Futterkammern unserer geflügelten Sänger sind verdeckt. Darum: Gedankt der hungernden Vögel! Gut haben's gewiß die, die schon seit Monaten in warmen Säden weilen. Aber die getreuen Zwischeringer, die bei uns geblieben sind, fühlen wohl: wir sind nicht verlassen! Wir flattern an die Fenster der menschlichen Wohnstätten und klopfen an die Scheiben und bitten: „Seid barmherzig, gebt uns was!“ Ja, wenn sie's nur immer hörten, die Menschen. Sie sind so vielgestaltig und haben selten Übel auf die Meisen und Finken, Spatzen und anderen Wintergäste, die mit zersauten Fiedelrädchen hungernd und frierend in der eisigen Winterluft stehen und auf ein paar Krümchen, Körnchen und Speckwürmchen, vielleicht auch ein Käpfchen mit Wasser warten. Also: erbarmt euch der hungernden Vögel! Auch sie führen einen Daseinskampf und möchten gern ihr Leben fristen!

Rauhhof. Die Wallfahrt nach dem Kirchhofe, wie sie sich zweimal im Jahre — am Johannisfest und am Totenmontag — zu entfalten pflegt, war auch am Sonntag zu beobachten. Freilich nicht in der Ausdehnung, die sie bei günstigeren Witterungsverhältnissen ohne Zweifel angenommen haben würde. Das nächste Wetter mag gar manchen abgehalten haben, seine Schritte nach dem Friedhofe, an die Gräber seiner lieben Dahingegangenen zu lenken. Ist es doch nun einmal ein gern geübter Brauch, die beiden oben genannten Tage als den Toten gebührend zu betrachten und ihre letzte Ruhestätte mit Zeichen dankbaren Gedankens zu schmücken. Die Wegränder der Grabhügel gleich zumal Schneeburgen und auf diesem erhöhten weihen Untergrund waren die teils aus natürlichen, teils aus künstlichen Blumen, aus Tannenzweigen, Kiefernzweigen oder Lorbeer gebildeten Kränze und sonstigen Arrangements niedergelegt worden. Wie im vergangenen Jahre wurde auch diesmal wieder von Angehörigen des Jünglingsvereins die „Predigt am Totenfest“ auf dem Gottesacker an die Totenfestmahlzeiten verteilt. Von der Parentationshalle her erklangen die Töne des Posannenschors des Jünglingsvereins, unter der Leitung des Herrn Orlop: „Wie sie so sanft ruhn“, „Jesus, meine Zuversicht“. Feierlich und getragen erklangen die Weisen unter den Trauernden, ihres Blättererschmuckes bereubten Baumkränze, klangen hin über die Gräberreihen und die besuchende Menge, der sie in ihrem Ausklang rief: „Jesus, meine Zuversicht“ die Hoffnung auf das einstige Wiedersehen mit den in hühler Erde schlummernden Lieben predigten.

Rauhhof. Zu den vielen Brandunglücksfällen von denen die Zeitungen fast täglich berichten, gesellt sich auch ein solcher aus unserm Städtchen. Am Sonnabend abend 1/8 Uhr wollte die in der Warsenerstraße wohnhafte Frau verw. Hofmann die Petroleumlampe anzünden, dabei ist dieselbe jedenfalls vom Tische heruntergefallen und explodiert. Die flüssige Masse hat sich über den Körper der unglücklichen Frau ergossen, so daß sie über und über von Brandwunden bedeckt, innerhalb einer 1/4-Stunde ihren Geist aufgab. — Frau Hofmann war als Wirtschaftlerin bei ihrem Schwager, Herrn Schirnis, beschäftigt und war etwas lebend, schon vorher hat sie einmal einen leichten Schlaganfall erlitten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich ein solcher Schlaganfall wiederholt hat, wobei das Unglück passierte. Die Verstorbenen hinterläßt keine Kinder.

Die sächsische Regierung veröffentlicht einen Gelebensurteil über die Einführung gewählter Arbeitervereine zur Überwachung der Betriebsicherheit in allen über 30 Arbeiter beschäftigten Grubenbetrieben, nachdem die Versuche der Regierung, die Unternehmer zur freiwilligen Einführung von Arbeiterkontrolloren zu veranlassen, gescheitert sind. Gleichzeitig bringt der Entwurf eine Reform des Vergastrafrechtes.

Entnahmen bei den Staatsbahnen. Nach den vorläufigen Festsetzungen betragen die Entnahmen bei den Sächsischen Staatsbahnen im Monat Oktober 13 915 000 Mk.,

das sind 552 700 Mk. mehr als im gleichen Monate des Vorjahres. Der Personenverkehr erbrachte hiervon 4 570 400 Mark, mehr 231 000 Mk., und der Güterverkehr 9 344 600 Mark, mehr 321 700 Mk. — Hiernach ergab sich für die Monate Januar bis im Oktober eine Gesamtergebnisse von 130 143 569 Mk., die um 5 278 233 Mk. höher war als im selben Zeitraum des Vorjahres. Beteiligt waren hieran der Personenverkehr mit 46 387 793 Mk., mehr 2 577 225 Mk., und der Güterverkehr mit 83 755 776 Mk., mehr 2 701 008 Mk.

Die Einfuhr von frischem Obst von Böhmen nach Deutschland hat für dieses Jahr ihren Abschluß gefunden. Am Mittwoch schwamm der letzte mit Obst beladene Kahn von Auffig ab. In Tetschen haben die beiden letzten Obstfähnen vollbeladen ihre Talfahrt angetreten.

Wenn der Handwerker der Gegenwart sich seinem praktischen Beruf voll und ganz widmen will, so ist er häufig kaum in der Lage, die in seinem Geschäfte vorfindenden schriftlichen Arbeiten, insbesondere Buchführung und die Korrespondenz, selbst ordnungsgemäß zu erledigen. Infolgedessen übernehmen vielfach die Frauen und Töchter der selbständigen Handwerker diese Arbeiten. Zu diesem Zwecke aber ist es erforderlich, daß den Handwerker-Frauen und Töchtern Gelegenheit geboten wird, die sich notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten auf diesem Gebiete anzu eignen. In Berücksichtigung dieses Bedürfnisses hat man bereits Unterrichtskurse für Handwerkerfrauen und Töchter abgehalten, in denen dieselben in Buchführung, Geschäftskorrespondenz, Arbeiterversicherungs- gesetzen u. unterrichtet wurden. Da diese Kurse eine sehr rege Teilnahme gefunden haben, so hat das königliche Ministerium des Innern zur Erwägung anheimgelassen, ob nicht auch für Sachien ähnliche Veranstaltungen von Nutzen sein würden. Dieser Anregung des königlichen Ministeriums entsprechend hat die Gewerbeamt Kammer Chemnitz den Innungsausschüssen und Handwerker- bezw. Gewerbevereinen des Bezirks empfohlen, auch ihrerseits dieser Frage näher zu treten und eventuell die Veranstaltung derartiger Kurse für Handwerkerfrauen und Töchter in die Hand zu nehmen. Nach einer Erklärung des königl. Ministeriums des Innern können auch für derartige Frauen- und Mädchenkurse Beihilfen aus dem der Gewerbeamt Kammer zur Förderung des Kleinhandels und Kleinhandels überwiesenen Fonds 3000 Mk. gewährt werden.

Eine Stube warm zu machen ist leichter, als warm zu halten. Da sei denn nun darauf hingewiesen, daß reine Luft sechsmal so schnell und sechsmal so billig zu erwärmen ist als verdorbene, und reine Luft auch viel länger warm hält. Also fort mit der Angst, daß ein erwärmtes Zimmer geschlossen sein müsse, wenn auch Tabakqualm und sonstige Verderbnisse kaum noch das Atmen gestatten. Darum die Fenster auf! Ein bis zwei Minuten winterlicher Zug hindurch, der alle schlechte Luft hinwegjagt, und dann wird man sehen, wie angenehm sich wieder die Luft im Zimmer erwärmt.

Anlässlich des gegenwärtigen Zusammenritzes des sächsischen Landtages dürfte es nicht uninteressant sein, zu hören, daß bereits im 15. Jahrhundert eine Landesvertretung in Sachsen bestand. Man ging damals von der bisherigen Besteuerung einzelner Klassen und Körperschaften ab und näherte sich auf dem Wege zu einer anderen Besteuerung gleichzeitig dem Gedanken einer tatsächlichen Landesvertretung durch die Vereinigung verschiedener Klassen zu einem landschaftlichen Körper. Dieser landschaftliche Körper trat zum ersten Male auf dem Leipziger Landtage im Jahre 1438 für die Länder der österrländischen Linie zusammen. Die damaligen Verhältnisse erforderten höhere Beihilfen der Stände und der Einwohner des Landes und auf der anderen Seite sollte durch diesen ersten sächsischen Landtag das Land vor allzu hohen Forderungen geschützt werden. Selbstverständlich knüpfte damals schon an das Bewilligungsrecht der Landesvertreter auch die Mitwirkung bei anderen wichtigen Staatsgeschäften. Insbesondere wirkten die Meißner und österrländischen Stände bei der Bewilligung neuer und ungewöhnlich hoher Territorialsteuern mit, wobei sie besonders die Ausdehnung und Befestigung ihrer Rechte zur Bedingung machten. In dem zweiten Landtage, der in Leipzig im 1446 tagte, verlangten die Stände zu wissen, „in welchem Maße der Kurfürst in solchen Urat gekommen sei“, aus den sie ihn durch die Bewilligung neuer Steuern und die Bezahlung der Schulden befreien sollten.

Einen eigenartigen Trick, sich Geld zu verschaffen, wandten zwei Frauen in Leipzig an, die gemeinsam operierten. Sie kamen in den Laden eines Geschäftsmannes und machten Einkäufe für etliche Pfennige. Die gekaufte Ware zahlten sie mit einem 20-Markstück und boten, daß man ihnen doch, wenn möglich, neue 2- oder 3-Markstücke zurückgeben möge. Wenn nun die Geschäftslente dem Verlangen zustimmte, holten die eifrigen Frauen mit suchen. In einem Falle erbeuteten sie nicht weniger als 70 Mark. Bei den Schwindlerinnen sei gewarnt.

Tag d. Treibjagd auf Leipziger Höhe bei Eilenburg. (Jagdpächter: Rentier Paul Gauß) am 18. November von 21 Schützen: 207 Hagen. — Verhiff (Jagdpächter: Brauereibesitzer Hebertsch, Gutsbesitzer Jakob-Werkwitz, Privatier Bergmann-Thelka): 202 Hagen, 3 Hehe, 5 Nebelhühner. — Wälpers-Bögen-Gökemitz: (Jagdpächter: Steinschmelzer Friedrich-Leipzig) 130 Hagen.

Holzhausen. Die Ordnung über die Erhebung einer Wertzuwachssteuer von unbauten Grundstücken in der Gemeinde Holzhausen wurde vom Bezirksausschuß genehmigt.

Weithain. Die Uebernahme des Schützenhauses durch den neuen Verleger wird am 1. Januar erfolgen. Als Kaufpreis werden 61000 Mk. genannt.

Burgstädt. Am 16. d. M. ist in Burgstädt ein unbekannter Schwindler aufgetreten, welcher gewöhnliche Schlemmkreide als Messing- oder Schmirgelpulver, das Pfund für 2 Mk. verkauft hat. Da der Schwindler wahrscheinlich sein Glück auch in anderen Städten versuchen wird, ist Vorsicht geboten.

Döbeln. Wegen Mangels an Masse wurde das über das Vermögen des Buchdruckerbesitzers Culp verhängte Konkursverfahren aufgehoben.

Die Schuhmacher-Fachschule zu Siedentzsch (Königreich Sachsen) hat das Interesse der weitesten Fachkreise erregt. Fachleute aus allen Teilen Deutschlands waren kurz nacheinander hier, und es ist sehr erfreulich, daß diese sich persönlich überzeugen. Hierzu wird der Zutritt auch gestattet. Um aber

gar zu rasch auch mit in zumelden, resp. Wunsch mehrere füllt werden kan

— Peni die Maschinen zur Beteiligung mit Gewinn ge

— Ein Ruh vorzufinde und doch ist dies Das Goldstück Uebrigem aber

— Dreiß wüßigten zum teit 10 000 an prämiert von ju an sttende M Gebammen.

— Die Finanzminister anbetracht seiner Sprettalbrüde. — Hohes fnecht ist vollständig durch broilos. — In gestohlen. Ein hund ist zur Er — Mi so erklang ju träftigen Männer als kurz nach Der heitere S zu sich gegen 2 befanden, die n waren Sie be aus Allkirchen-V berg.

Deffentl

Die Rgl. ordnung mit wässerung zurück die Genehmigung schlüsse dem E mannschaft besti eingereichen seien von dem Bedan facht würde, w Genehmigung v Man beschließt, Eine Verögerun dadurch vermieb des städtischen können, sodas bereits vorliegt der Bauordnung die Rede ist, d Vorschriften der innerung der 2 einmal beigefügt jedoch wieder gef gegen die minist der Zufuß wieder der amtsaufhauptma vielmehr an de lich verhält es Die Rebensteu Hausbesitzer gel einen Zufuß, der er von Baugesf die Bestimmungen wird von der Hierauf will m

Er fühlte es dieses oder kein Angelika m Guldigungen d Etalz verbot i andere junge f üfgeften Blide Welchen ihm ge es sonst in ihre den verwöhnte gefestigte Rot Die Warche den mit dieser 3 nannte. — Er ist une soll. — Meinst l bung etwas er — Dann schlü dem ich liebe i zeugt, ob Willi machen. — Aber er li — Ich glaub die bin ich nich — Aber mer — Das Geld seiner Unterba Herrin, sein all — Weid ist in wissen zur Ger — Na, liebe 3 ser Leben ist g? — Wama? — Dann feuf, wie stehend ju tiefe, sinnende des, was ober

Monate des
von 4 570 400
1934 600
ab sich für die
Teilnahme von
er war als im
ren hieran der
577 225 M.
1934 2701 008

Böhmen nach
gefunden. Am
ahn von Auffig
ine vollbeladen

sich seinem
ist er häufig
vorwommenden
nd die Korre-
Infolgedessen
selbständigen
aber ist es er-
stern Gelegen-
e und Fertig-
berücksichtigung
rse für Hand-
in dieselben
in verführungsge-
eine sehr rege
Ministerium
nicht auch für
sein würden.
s entsprechend
ngsausgleich
rks empfohlen,
und eventuell
erfrauen und
Erklärung des
für derartige
der Gewerbe-
Kleinhandels

ist leichter, als
angewiesen, daß
billig zu er-
viel länger
in erwärmtes
alsqualm und
eten. Darum
cher Zug hin-
un wird man
mer erwärmt.
entrittes des
ein, zu hören,
vertretung in
bisherigen Be-
o und näherte
ung gleichzeitig
ung durch die
andtschaftlichen
er ersten Male
die Länder
igen Verhält-
und der Ein-
te sollte durch
er allzu hohen
näfte damals
reter auch die
ten. Insube-
stände bei der
ritorialsteuern
festigung ihrer
ten Landtage,
e Stände zu
en Unrat ge-
billigung neuer
n sollten.

Beid zu ver-
le gemeinsam
schäftsmannes
gelaupte Ware
h man ihnen
zu zurückgeben
langen nach-
einem Falle
den Schwind-

bei Eilenburg.
November von
er: Brauerer-
riwarier Berg-
Wälpner-
bedrich-Leipzig)

ie Erhebung
undtücken in
ausstich ge-

Schützenhauses
folgen. Als

Burg hat etn
sche Schlemm-
Pfund für
schönlich sein
ist Vorzicht

wurde das
ulp verhängte

lehu (König-
kreise erregt.
kurz nachem-
lich persönlich
t. Um aber

gar zu rasch nacheinander Störungen zu vermeiden, liegt es auch mit im Interesse der Besucher, möglichst sich vorher anzumelden, resp. schriftlich sich vorher zu erkundigen, damit der Wunsch mehrerer Besucher gleichzeitig und mit einem Male erfüllt werden kann.

Benig. Für das abgelaufene Geschäftsjahr wird die Maschinenfabrik und Eisengießerei, A.-G., keine Dividende zur Verteilung bringen können. Die Leipziger Abteilung hat mit Gewinn gearbeitet.

Ein Zehnmarkstück im Magen einer geschlachteten Kuh vorzufinden, das dürfte gewiß ganz selten vorkommen, und doch ist dies jetzt in Ostritz bei Reußen der Fall gewesen. Das Goldstück war nur an einer Kante etwas verbogen, im Uebrigen aber unverfehrt.

Dresden. Die Dresdener Stadtverordneten bewilligten zum Zwecke der Pflanzung der Säuglingssterblichkeit 10 000 M. zur veranschaulichten Gewährung von Stipendien von je 20 M. bei drei, fünf und sieben Monaten an stillende Mütter und ferner 1000 M. zu Prämien für Hebammen.

Die hiesigen Kollegien Bauhens beschloffen, den Finanzminister Dr. v. Hüger zum Ehrenbürger zu ernennen in anbetrach seiner Verdienste um das Zustandekommen der neuen Spreetalbrücke.

Hohenstein-G. Die Wirkmaschinenfabrik von Liebernecht ist vollständig niedergebrannt. 120 Arbeiter wurden dadurch brotlos.

In Weißbach wurden Fische im Werte von 600 M. gestohlen. Ein Zwickauer Polizeibeamter mit einem Polizeihund ist zur Ermittlung der Diebe aufgeben worden.

„Wir san de lustigen Holzhaferbaum!“ so erklang's zum Erstaunen der Reisenden aus zahlreichen kräftigen Männerleuten auf dem oberen Bahnhof zu Plauen, als kurz nach 9 Uhr der Höfer Personenzug eingetroffen war. Der heitere Sang kam aus einer Anzahl Wagen 4. Klasse, wo sich gegen 250 urkräftige Altbayern in ihrer Nationaltracht befanden, die nach Chpreußen als Holzfüller v. verpflichtet waren. Sie befanden sich unter Führung eines Holzmeisters aus Altirchen-Rüchden. Das Endziel war Tappau bei Königsberg.

Öffentliche Stadtverordnetenitzung.

Die Rgl. Amtshauptmannschaft hat die eingereichte Bauordnung mit einigen Erinnerungen wegen der Grundstücksentwässerung zurückgegeben. § 22 der Bauordnung besagt, daß die Genehmigung zur Legung der Nebenschleusen (Hausanschlässe) dem Stadtgemeinderate zustehet. Die Rgl. Amtshauptmannschaft bestimmt dagegen, daß die Gesuche an sie selbst einzureichen seien. Man hatte sich bei Aufstellung von § 22 von dem Gedanken leiten lassen, daß die Angelegenheit vereinfacht würde, wenn dem Stadgemeinderate die Gesuche zur Genehmigung vorgelegt würden und nicht der Baupolizei. Man beschließt, den § 22 im Sinne der Behörde abzuändern. Eine Verzögerung des Einbaues der Hausanschlässe kann schon dadurch vermieden werden, daß ein Vierteljahr vor Beginn des hiesigen Schleusenbaues die Gesuche eingereicht werden können, sobald also die Genehmigung bei Beginn der Arbeiten bereits vorliegt. Ferner wünscht die Behörde, daß in § 23 der Bauordnung, in dem auch vom Bau der Nebenschleusen die Rede ist, der Zusatz eingeschaltet wird: Hier gelten die Vorschriften der Amtshauptmannschaft. Auf eine frühere Erinnerung der Amtshauptmannschaft war dieser Zusatz bereits einmal beigelegt worden, auf Anordnung des Ministeriums jedoch wieder gestrichen worden. Es würde also einen Verstoß gegen die ministerielle Anordnung bedeuten, wollte man jetzt den Zusatz wieder anfügen. Man beschließt darum, vorläufig der amtshauptmannschaftlichen Anordnung nicht nachzukommen, vielmehr an den ministeriellen Beschluß zu erinnern. Nebenlich verhält es sich bei § 26 der Bauordnung. Er besagt: Die Nebenschleusen werden von der Stadt auf Kosten des Hausbesizers gebaut. Hier wünscht die Amtshauptmannschaft einen Zusatz, der für diesen Paragraph nicht am Platze ist, da er von Baugesuchen spricht. Vielmehr würden an diese Stelle die Bestimmungen von § 56 der Bauordnung passen, dort wird von der Gesamtbebauung von Grundstücken geredet. Hierauf will man die Behörde ebenfalls aufmerksam machen.

Weiter ermächtigt man den Bürgermeister, nach Rückgabe der Bauordnung die eventuellen Änderungen vorzunehmen. Dann soll die Bauordnung in 3 Stücken angefertigt und zur definitiven Genehmigung eingereicht werden.

In vier Punkten der Wasserversorgungsfrage schwebten mit der Stadt Leipzig noch Verhandlungen. In Punkt 8 des Abkommens mit der Stadt Leipzig forderte diese von Raunhof einen Beitrag von 1600 M. zur Deckung von Gehaltsbegehren eines Beamten für die Entseimungsanlage. Leipzig hat jetzt auf diesen Beitrag Verzicht geleistet, sodas sich dieser Punkt zum Vorteile Raunhofs erledigt hat. Für die Beschleunigung der Straße G. (Södelstraße) gegenwärtig zum Teil der Ortskrankenlasse Leipzig gehörig, war die Abtretung der Straße zur Aufgabe gemacht worden. Leipzig schlägt vor, daß eine Kürzung des Verfahrens ertelt werde, wenn Raunhof direkt mit der Ortskrankenlasse in Unterhandlung treten würde. Die Verwaltung der Ortskrankenlasse ist bereit, mit Raunhof zu verhandeln. Das soll nun auch geschehen. Der Punkt soll einen entsprechend anderen Wortlaut erhalten.

In Punkt 11 handelt es sich um die Kläranlage. Da Raunhof noch über die Mindestforderung Leipzigs, das biologische Verfahren zu verwenden, hinausgehen gedenkt, kann auch dieser Punkt für erledigt erachtet werden. Gegen die Ausführung der Arbeiten durch das Leipziger Tiefbauamt bestehen auch keine Bedenken, und es soll nun an die Ausarbeitung des Vertrages gegangen werden.

Punkt 13 dagegen harri noch seiner Erledigung. Raunhof fordert nämlich für die sich nötig machende Parthenregulierung von Leipzig einen Beitrag, und zwar mit der Begründung, daß diese Arbeiten hauptsächlich zur Verhütung einer Verkeidung des Grundwassers ausgeführt würden. Da eben Leipzig daran das größte Interesse haben muß, daß sein Grundwasser rein bleibt, habe es die Verpflichtung, einen Teil der Kosten zu übernehmen. Leipzig schreibt nun in dieser Angelegenheit, es habe sich zu einem Beitrag bis zu 25 000 M. für die Kläranlage verpflichtet, weiter wolle es nicht gehen. Es entspannt sich über diesen Punkt eine längere Debatte. Man ist allgemein der Ansicht, da Leipzig das größte Interesse daran haben müsse, daß das Schlenwasser möglichst schnell aus dem Gebiete gebracht werde, sei es zur Beitragsleistung verpflichtet. Man beschließt, sich nochmals in dieser Angelegenheit an Leipzig zu wenden, gleichzeitig auch anzufragen, welche Befestigung der Parthenhöhe man wünsche.

Es ist die Einkommensteuererklärung der Stadt Raunhof auszufertigen. An Einnahmen sind zu berechnen: 4384 Mark aus dem Grundbesitz, 3760 M. Zinseneinkommen und 75 779 M. Gewerbeeinkommen (hauptsächlich durch die Sparkasse), insgesamt 83 941 M. Hier von sind in Abzug zu bringen 10011 M. für Schulzinsen und einige kleinere Posten, sodas ein Einkommen von 73 930 M. verbleibt, das mit 3380 M. zu verrechnen sein wird.

In der Einwohnerchaft sind wegen der Straßenbeleuchtung allerhand, zum Teil sehr berechtigte Wünsche laut geworden. Es liegt auch wieder ein Gesuch eines Anwohners der Södelstraße vor, in dem die Aufstellung einer Gaslaterne Ecke der Södel- und König Albertstraße erbeten wird. Es wird zwar aus der Mitte des Stadgemeinderats die Meinung laut, man habe für die Straßenbeleuchtung genug Aufwendungen gemacht und könne den Wünschen jedes Bewohners nicht gerecht werden. Trotzdem ermächtigt man den Gasanstaltsauschuss, Rundgänge vorzunehmen und Vorschläge zu machen.

Nah und fern.

Schaffung von Nationalparken in Deutschland. In München ist jetzt der „Verein Naturkundepark“ gegründet worden. Er beabsichtigt, drei große Naturparke zu schaffen, wovon der eine als Hochgebirgspark in den Alpen, der zweite als Park für das Mittelgebirge und Hügelland in Süd- oder Mitteldeutschland und der dritte für die Tiefebene in Norddeutschland gedacht ist. Durch diese Verteilung werden alle Tier- und Pflanzenarten deutschen Bodens eine sichere Zufluchtsstätte finden können. Ein Gelände für den ersten der geplanten Parke steht bereits zur Verfügung. Es ist ein sehr umfangreiches Gebiet, reich an landschaftlichen Schönheiten, an Laub- und Nadelwäldern, Felswänden, Seen und herrlichen Wasserfällen, durch starken Wildstand wie überhaupt durch

eine hochinteressante Flora und Fauna ausgezeichnet. Es liegt still und einsam und ist dabei doch leicht von der nächsten Bahnstation zu erreichen. Nur wenige sehtausend Mark jährlich sind erforderlich; sobald diese verhältnismäßig geringe Summe aufgetrieben ist, ist der erste Nationalpark verwirklicht, und die beiden anderen werden folgen.

O Gedenktafel an die Fahrt des „Z. I.“ nach Donauerschingen. Am fürstlichen Schlosse in Donauerschingen ist im Beisein des Kaisers eine von dem Monarchen selbst entworfene und vom Fürsten Fürstenberg gestiftete Bronze-tafel angebracht und enthüllt worden, die folgende Inschrift trägt: 7. November 1908. Zu Ehren der Zukunft Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. trat Graf Zeppelin mit seinem Luftschiff „Z. I.“ Seine Kaiserliche Hoheit den Kronprinzen Wilhelm an Bord, genau zu Tags vorher angelegter Stunde, von Manzell kommend, um 2 Uhr 5 Minuten nachmittags bei Nazem, schönem Weiler vor dem Schlosse ein und paradierte über dem Schloßhofe, von allen, die das Glück hatten, diesen unvergeßlichen Augenblick mit zu erleben, mit begeisterten Jubel härmlich begrüßt!

Drei Männer beim Fischen ertrunken. In Datzheim hatten der Schuchmacher Sabau, der Klempner Hoffmann und der Arbeiter Gumbat abends viele Fische gefangen und diese sofort verkauft. Um nun noch mehr Geld zu verdienen, begaben sie sich nochmals an den Fluß. Sie bestiegen einen Kahn, der jedoch während der Arbeit kenterte, so daß die drei Insassen in das eiskalte Wasser fielen, wobei sie erstarbten und hilflos umlamen. Ihre Leichen wurden am andern Tage geborgen. Zwei der Verunglückten sind verheiratet und Familienväter, während der Klempner Hoffmann noch ledig war.

Eine Zigeunertragödie. Der Zigeunerprimas Karl Balog aus Baltona, der beste Geigenmeister seines Volkes, dessen Spiel sogar dem perwigigen Meister Joachim Tränen entlockt haben soll, ist aus Reid zum Mörder seines Sohnes geworden. Er hatte diesen Sohn Janci selbst unterrichtet und sich bisher über die gewaltigen Fortschritte des Knaben gefreut. In den letzten Jahren aber begann am Herzen des Vaters der Reid zu zehren. Kürzlich veranstaltete Janci Balog, der eben 16 Jahre alt geworden war, ein Konzert und spielte so wunderbar, daß man seine Kunst über die des Vaters stellte. Das aber war dem Alten zu viel, und er beschloß, den Sohn, der ihn zu überstrahlen drohte, aus dem Wege zu räumen. Er führte den Jungen in die Schänke, leste ihm die besten Weine vor und ließ von ihm das Lied spielen, mit dem einst der alte Balog seinen Ruhm begründet hatte. Als bald darauf Janci vor Müdigkeit die Augen schloß, holte der Vater eine Art und tötete den schlafenden Knaben. Dann stellte sich der Mörder selbst der Gendarmerie.

Ein Überlandflug des Aviatikers Baulhan. Der französische Flugtechniker Baulhan, der derzeit auf dem Wanderselbe von Chälons gelungene Luftflüge unternimmt, hat einen Überlandflug von etwa 60 Kilometern in 50 Minuten gemacht. Er hatte zuerst von seinem bei Bony gelegenen Schuppen aus eine Luftreise über die herumliegenden Ortschaften unternommen und war von 160 Meter Höhe herab im Schwabefluge gelandet. Da sein Motor vorzüglich arbeitete, flog er dann bis zur Stadt Chälons, deren Kathedrale er umkreiste. Mehrmals den Marnefluß kreuzend, kehrte er darauf, gegen den Wind fliegend, über La Neuve und Badency zu seinem Lagerplatz zurück.

Der Milliardär Altor gerettet. Nachrichten, die aus Billembad auf Europa kommen, besagen, daß die Altorische Yacht „Nurmahal“ wohlbehalten in San Juan auf Puerto Rico eingetroffen ist. Altor wurde schon von Freunden betrauert, da man annahm, er sei mit seinem Schiff in den Seestürmen vor einigen Wochen untergegangen.

Bei den Vulkanausbrüchen auf Teneriffa haben sich vier Krater geöffnet, aus denen geschmolzene Lavaströme zu Tal gehen. Die Lava nimmt ihren Weg langsam aber stetig vorwärts und bedeckt bereits einen Weg von sechs Kilometern. Die Täler sind mit einer 25 Meter tiefen Lavaschicht bedeckt. Am meisten gelitten haben die Täler von Santiago und Santa Marina. Die Einwohner dieser Distrikte sind entflohen.

Ein guter Fang. Im Krankenhaus in Weihen i. S. hatte ein Mann Aufnahme gefunden, der sich Freiherr v. Horst nannte und behauptete, der Sohn eines ehemaligen sächsischen Generals und Flügeladjutanten des verewigten Königs Albert zu sein. Die Kassen für den

Goldfieber.

Roman von Lothar Wehnert.

Er fühlte es; dieses Mädchen mußte seine Gattin werden... dieses oder keines.
Angelika war nicht ganz gleichgültig geblieben gegen die Huldigungen des vielumschwoärzten Mannes. Ihr weiblicher Stolz verbot ihr jedoch, es zu zeigen. Wie oft ererbete sie für andere junge Mädchen, die ihre Gesellschaft, ihr Lächeln, ihre süßesten Blicke dem Millionär fast aufdrängten. So nahm ihr Weilen ihm gegenüber etwas Verberes, Trozigeres an, als es sonst in ihrer Natur lag, und sie wußte nicht, daß sie dadurch den verewigten Mann fester an sich kettete, als durch die abgefeimteste Kofetterie.
Die Marchesa war allerdings nichts weniger als einverstanden mit dieser Zurückhaltung ihrer Tochter, die sie eine „Schwulle“ nannte.
„Er ist unermeßlich reich, Angelika!“ sagte sie oft vorwurfsvoll. „Meinst Du nicht, Du solltest seine augenscheinliche Werbung etwas ermuntern?“
Dann schüttelte das Mädchen erst den Kopf. „Rein, Mama; denn ich liebe ihn nicht. Ich schätze ihn, aber ich bin nicht überzeugt, ob William Helborne in stande ist, eine Frau glücklich zu machen.“
„Aber er liebt Dich doch!“
„Ich glaube nicht, Mama. Er hat nur eine Leidenschaft und die bin ich nicht.“
„Aber wer denn, wer?“
„Das Geld. Ich liebe es seinem Gesichte an, ich fühle es aus seiner Unterhaltung heraus. Das Geld ist seine Braut, seine Herrin, sein alles. Dafür lebt er allein.“
„Geld ist immer sehr nützlich, mein Kind. Ich denke, wir wissen zur Genüge, was Armut heißt.“
„Ja, liebe Mama, aber diese Zeiten sind doch vorbei. Unser Leben ist gesichert und wir sind zufrieden. Wälist Du mehr, Mama?“
Dann senkt die Marchesa aus tiefstem Herzen auf, blickt wie stehend zur hochgewölbten Zimmerdecke und schweigt. Eine tiefe, sinnende Natur wie die Angelikas sieht und merkt manches, was oberflächlichen Beschöpfen verloren geht. Und gerade,

weil sie für William Helborne eine größere Teilnahme hegte, weil seine unermeßlichen Huldigungen ihr weibliches Empfinden rührten, beschäftigte sie sich im Geiste viel mit ihm. Sie hatte bemerkt, was jedem bisher entgangen, daß seine Augen bei einem Gespräch über Gold fieberhaft glänzen konnten und sein Gesicht einen gespannten Ausdruck erhielt. Mühte eine solche transtaste Leidenschaft für totes, kaltes Metall nicht nach und nach alles Gute in ihm ersticken? Mühte sie nicht verheerend auf Geist und Seele wirken? Oder war ihr noch Einhalt zu tun? Sie konnte die Antwort nicht darauf geben.
Als Helborne neulich auf dem Monte Vincio um Erlaubnis bat, sie einmal besuchen zu dürfen, da gaben die Damen ihm diese Erlaubnis. Aber da sie sonst ganz zurückgezogen lebten, war dieselbe bereits ein Schritt vorwärts zur Erfüllung der Pläne des Bankiers.
Auch heute hat wieder das gewohnte Gespräch zwischen Mutter und Tochter stattgefunden. Die Marchesa beklagte, daß Angelika so unvernünftig sei und den Bankier stets kalt behandle, und die Tochter wehrte sanft ab, weil sie ihn nicht liebe.
Da meidete das Dienstmädchen wie auf Stichwort: „Herr William Helborne.“
Die Marchesa läßt vor freudiger Ueberraschung ihre Häkelarbeit fallen. Angelika jedoch malt ruhig weiter an dem Bild einer Magdalena.
Da tritt er auch schon ein. Er wird freundlich begrüßt und macht selbst einige nichtsfagende Worte über das angefangene Bild und die Malerei im allgemeinen, denen Kompensation über Angelikas Aussehen folgen.
Dann springt das Gespräch durch irgend einen Zufall auf Geld hinüber. Und wieder bemerkte Angelika die überlebhafteste Teilnahme bei ihrem Gaste.
„Sie müssen glücklich sein, so viel Geld zu besitzen,“ sagt sie lächelnd. „Wie viel gutes läßt sich damit schaffen!“
Verwundert horcht der Bankier auf. „Gutes schaffen, mein Fräulein? Wie meinen Sie das? Ich verstehe mich nur aufs Geldernehmen, aber nicht auf die Freigabe im Ausgeben. Wollen Sie meiner Unkenntnis nicht etwas nachhelfen? Ich würde mich glücklich schätzen...“
„Nicht heute; ein andermal.“
„So darf ich wiederkommen?“
„Wenn es Ihnen Vergnügen macht.“

„Und Sie werden mich den richtigen Gebrauch von meinem Gelde lehren, Fräulein Angelika? Sie werden mir helfen?“
„Vielleicht!“
Er will ihre Hand, die nachlässig auf der Lehne des blauen Sessels ruht, an seine Lippen ziehen, doch sie wehrt ihm, während ein zartes Rot langsam in ihre bleichen Wangen steigt.
Als Helborne bald darauf in seinem Wagen nach Hause fährt, glaubt er noch immer jene verräterische Röte vor sich zu sehen, welche dem stolzen Mädchenanitzig einen ganz eigenen Reiz verlieh.
Jetzt wehrt er, daß er Angelika für sich gewinnen wird; seine Eitelkeit triumphiert.
Oder liebt er die schöne Malerin gar? Er ist sich selbst über seine Empfindungen nicht recht klar. Jedenfalls will er sie zur Frau haben, will er ihr sein ganzes Vermögen zu Füßen legen. Frei soll sie verfügen über alles, was er besitzt.
Ueber alles? Nein, über alles doch nicht. Sein goldner Schatz gehört ihm allein. Ihr bleibt ohnehin noch übergenug.
Im Hafen von Kapstadt.
Auf dem Riesendampfer Scott ist alles in lebhaftester Bewegung. In einer Stunde schon soll das Schiff abfahren. Unter Puffen und Schrauben befördern die Dampftrane die Fracht und das Gepäd der Reisenden hinunter in den Rumpf des Schiffes; dazwischen Kommandanten der Schiffssoffiziere, Hatten und Drängen der Reisenden, tränenvolles Abschiednehmen, durcheinanderwogendes Stimmengewirr... ein tosender Lärm. Und auf all' dies blickt in majestätischer Erhabenheit das langgestreckte, wolkenaufragende, weit aufs Meer hinausstrebende Plateau des Tafelberges, die stolze Warte an der Grenze zweier Ozeane, herunter.
Ueber die Reeling gelehnt, dicht aneinandergeschmiegt, stehen ein junger, tiefdunkler Mann und ein blondes, auffallend zierliches Mädchen. Die schönen, blauen Augen des Mädchens sind rot und geschwollen von vielem Weinen. Auch jetzt hält sie wieder das Taschentuch vors Gesicht, um ihrem Begleiter die großen Tränen zu verbergen, die langsam über die runden Wangen rollen.
„O Romano, Romano!“ schluchzte sie auf. „Ich weiß, wir sehen uns niemals wieder!“
161.20

Aufenthalt im Krankenhaus werde er von seiner neunzig Mark pro Monat betragenden Militärpension absagen. Die Polizei aber stellte Ermittlungen nach dem Herrn „Baron“ an und stellte fest, daß der geheimnisvolle Fremde unter dem obigen Namen in einem Hamburger Krankenhaus verpflegt worden und, ohne die Kurkosten zu bezahlen, aus der Anstalt entwichen war, und daß in Berlin, Spandau wiederholt Untersuchungen wegen Unterschlagung, Diebstahls und Betruges gegen ihn eingeleitet worden sind. Man brachte ihn zur Polizei, wo er gemessen und fotografiert wurde und auch Fingerabdrücke von ihm hergestellt wurden. Bei seiner Vernehmung gab er an, der am 28. November 1876 geborene Anstreicher Otto Alfred Hunger aus Gaimichen zu sein; er sei verheiratet und wieder geschieden und wiederholt vorbestraft. Von einer ihm in Berlin wegen Betruges zuerkannten neunmonatigen Gefängnisstrafe hat er noch fünf Monate zu verbüßen.

Die Untersuchung gegen den Abgeordneten Bruhn. Das Verfahren gegen die Berliner Wochenschrift „Die Wahrheit“ bezw. gegen ihren Verleger, den Abgeordneten Bruhn, nimmt einen immer größer werdenden Umfang an. Ständig melden sich neue Zeugen, durch deren Vernehmung natürlich der Fortgang der Untersuchung stark verzögert wird. Das hat dem Reichstagsabgeordneten Bruhn Veranlassung gegeben, sich beim Richter und beim Landgerichtspräsidenten zu beschweren. Als er mit seinen Wünschen nicht durchdrang, hat er sich nun beschwerdeführend an den Justizminister gewandt.

Errichtung des ersten deutschen Studentenheims in Breslau. Die Breslauer Stadtverordnetenversammlung hat eine Magistratsvorlage angenommen, wonach der Universität Breslau zur Rentenfeier im Jahre 1911 fünf am Universitätsplatz gelegene Grundstücke zur Errichtung eines Studentenheims zum Geschenk gemacht werden. Der Wert der Grundstücke beträgt zusammen über 300 000 Mark.

Unrecht Gut gebeliet nicht! Der 23 Jahre alte Postassistent Bornemann, der am 29. September in Dirschau 30 000 Mark veruntreut hatte und später in Bremen verhaftet wurde, hat von seinem Raube wenig Freude gehabt. Am ersten Tage nach seiner Flucht brachte er in Gesellschaft drei „Damen“ 10 000 Mark durch. Mit einer von den dreien, die sich Anna Krüdt nannte, reiste er nach Hamburg, wo ihm Ammi 10 000 Mark abknöpfte und verschwand. Bornemann dampte aus Angst, seine Begleiterin könnte ihn „verpfeifen“ haben, schleunigst nach Bremen ab. In Düsseldorf erging es dem Lebemann ziemlich schlecht. Als er sinnlos betrunken war, stahl ein Kellner ihm 8000 Mark. Gedrückt fuhr Bornemann mit seiner Reisegeldscheine nach Bremen zurück, wo er festgenommen wurde. Das unterschlagene Geld war bereits bis auf einen kleinen Rest draufgegangen.

Ein Attentat auf den Baron Albert von Rothschild. Ein Erpresser hat gegen den in Wien ansässigen Baron Albert von Rothschild ein Attentat verübt, bei dem ein anderer schwer zu Schaden gekommen ist. Vor einiger Zeit liefen bei dem Baron Albert von Rothschild in Wien und bei der Rothschild'schen Güterdirektion in Benedekau Briefe ein, in denen der Baron aufgefordert wurde, an einen sozialdemokratischen Führer in Rohnitz die Summe von 25 000 Mark zu zahlen, andernfalls man ihm nach dem Leben trachten würde. Die Briefe wurden der Staatsanwaltschaft übergeben, die die Sache aber nicht ernst nahm, zumal der sozialdemokratische Führer mit der Sache natürlich nicht im geringsten im Zusammenhang stand. Vor einigen Tagen nun begab sich der Lehrer Strachetta mit seinem Raube nach Schillersdorf, wo Baron Rothschild eine Jagd abhielt. Unterwegs trat an den Lehrer ein in herrschaftliche Stree gekleideter junger Mann heran und hat ihm einen Brief dem Baron von Rothschild persönlich zu übergeben. Der Lehrer Strachetta nahm diesen Auftrag an. Er begab sich mit dem Briefe durch den Wald zu dem Jagdrevier. Unterwegs bewegte er einige Male die Hand mit dem Briefe, bis dieser plötzlich mit einem starken Knall explodierte. Der Lehrer erlitt so schwere Verletzungen, daß er bewußtlos niederfiel und erst nach einiger Zeit aufgefunden werden konnte. Sein Zustand hat sich inzwischen wieder etwas gebessert. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Attentat dem Baron von Rothschild gegolten hat, und daß demnach die Erpresserbriefe doch einen ernstlichen Hintergrund hatten. Die Nachforschungen nach dem Täter sind bisher resultatlos geblieben.

Lösende Funken über 3000 Kilometer Entfernung. Bei einem Vortrag in Berlin machte Graf Arco hochinteressante Mitteilungen über die drahtlose Telegraphie nach dem System der „lösenden Funken“. Graf Arco berichtete, daß zwei derartige Stationen, die kürzlich auf zwei Boemann-Dampfern aufgestellt wurden, einen klaren Telegrammaustausch zwischen Kap Palmas und den Kap Verdeschen Inseln, d. h. über eine Entfernung von 3000 Kilometern, und zwar über das afrikanische Hochland hinweg, erzielen konnten. Das ist die bisher weiteste mittels Schiffsstationen erreichte drahtlose Übertragung.

Auffindung eines Maurenshajees. In Ronda in Spanien hat der Nordamerikaner Verin im Hofe eines alten Palastes, den er gekauft hatte, Nachgrabungen anstellen lassen, wobei unterirdische Gemächer freigelegt wurden. Zahlreiche antike Vasen mit römischen, maurischen und christlichen Münzen haben sich darin gefunden. Gestern verhandelte der glückliche Erwerber des Schlosses mit verschiedenen Ministern und Architekten. Ricardo Velasquez begibt sich im Auftrage der Regierung nach Ronda, um den archäologischen Wert des Fundes festzustellen, der auf viele Millionen geschätzt wird. Der Käufer des Palastes behauptet, eine zweite Alhambra entdeckt zu haben. Nicht

weniger als 1000 Arbeiter sind mit den Ausgrabungen beschäftigt. Der Plan des Palastes soll im Archiv von Fez vorhanden sein.

Eingefandt.

Der wohlwollende Kirchenvorstand wird höflich gebeten, dafür Sorge zu tragen zu wollen, daß es in der Kirche während des Gottesdienstes um eilige Grad wärmer ist. An den letzten Sonntagen war es besonders auf den Emporen ganz empfindlich kalt, sodaß es ohne eiskalte Füße trotz der Gummischuhe nicht abging.

Einige stark verschnapfte Kirchenbesucher.

Eingefandt.

Sundtagspredigt in der Göttestraße.

Männer: „Freund Molla, wie denkst Du denn über das „Eingefandt“ in der Sonnabend-Nummer, wegen Sunde-Bellen!“

Molla: „Siehste Männen, ich denke gar nicht darüber nach, wenn ich Lust habe zu belien, da belie ich los. Ich beschaue mir nicht erst Jedem, der vorbei kommt. Du machst Dir doch keine Gewissensbisse?“

Männer: „Ach, keine Idee — weihste, ich halte es jezt mit Schlafen, den größten Teil des Tages verbringe ich mit Schlafen, es ist so mällig im warmen Zimmer auf dem Dedecken, ich gehe ungern heraus. Aber wenn ich draußen bin, gedrause ich auch meine Sundschmouze zum belien, ich habe sie doch nicht nur zum freffen und lausen. Komm Molla, wir wollen mal zu meinen Freunden Männen und Seppel gehen, das sind ein paar verlässliche Kerle, und werden mit denen über das Eingefandt reden.“

Männer I u. Molla: „Sagt mal, ist Euch denn von Euren Herrchen erzählt worden, wie man über uns denkt, und habt Ihr Verbot bekommen wegen unnützer Belierei?“

Männer II u. Seppel: „Gewiß ist uns sofort Mitteilung gemacht worden, wir haben eben überlegt und sind mit unserm Sundesverstand nicht weiter gekommen als vorher, — als Wachtunde haben wir die Pflicht zu belien, tut nur desgleichen, in anderen Strahlen geht es den Palantien genau so, übrigens sind wir vier doch anständige Kerle, und belien nur, wenns nötig ist!“

Seppel (leise): „Manchmal auch, wenns nicht nötig ist!“

Die Drei schütteln sich vor Lachen über den Witz des Jüngsten, laufen schwanzwedelnd auseinander und denken darüber nach, sich zu belieren!

Wochenspielplan der Leipziger Theater.

Neues Theater.	Mittwoch: Faust.	Mittwoch: Die geschiedene Frau.
Mittwoch: Faust.	Donnerstag: Zankis der Narr.	Donnerstag: Die Landtscheider.
Ans. 7 Uhr.	Ans. 7 Uhr.	Ans. 7,8 Uhr.

Hausfrauen! Es gibt keinen und es kann keinen **Baumf.** Malzkaffee geben, der besser ist wie **Baumf.**

Große Auswahl in Winter-Paletots, =Joppen und =Anzügen empfiehlt **Rich. Rüdiger.**

Morgen
Mittwoch, den 24. November,
 abends 7/9 Uhr
 soll eine
gemeinsame Versammlung
im Ratskellerjaal
 stattfinden, um über die bevorstehende
Stadterordnetenwahl
 zu beraten. Die Mitglieder der nachgenannten Vereine werden hierdurch eingeladen:
des Bürger-Vereins,
„Gewerbe-Vereins,
des Haus- und Grundbesitzer-Vereins
 und der Schutzgemeinschaft für Handel und Gewerbe.

Geröstete Kaffees
 von
Max Richter, Leipzig
 Königl. Stechs. Hoflieferant,
 sind hiermit in empfehlende Erinnerung gebracht.

Richter Kaffee
 zeichnet sich infolge seiner anerkannt guten Qualitäten vorteilhaft vor anderen Röstkaffees aus und erreicht dadurch eine fortwährend steigende Beliebtheit.
Verkaufsstellen bei
 Richard Schumann am Markt.
 Julius Winkler, Gartenstr. 125.
 Carl Hoyer, Markt 102.
 Mario Busch, Langestr. 118.

Neue Betten
 8 Tage bei dem Universitäts-Labelfeste im Gebrauch gewesen, Oberbett, Unterbett, Rissen, per Nachnahme 26 Mark.
Stock, Betten-Versandt, Leipzig-Gohlis.

Ziehung 8., 9. u. 10. Dez.
Lotterie
 zum Besten der Kinderbewahranstalt
König-Albert-Stift
 Mockau-Leipzig.
 Anf 7 Lose 1 Gewinn.
Lose à 1 Mk. 11 Lose 10 Mk.
 Porto und Liste 25 Pfg. durch den Hauptvertrieb
Heinrich Schuster, Leipzig
 Peterssteinweg 11.
 Lose in Raunhof bei:
 Carl Kaufmann, Lotterie-Kollekt.
 Ernst Klette, Buchhandlung.

Schöner Teint
 ein zartes, reines Gesicht, zartes, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut ist der Wunsch aller Damen. Alles dies erzeugt die allein echte **Stechenpferd-Filienmilch-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul a. St. 50 Pfg. bei:
Helig Steeger's Nachf., G. Gabersborn und Apotheker Verfach.

Gesangverein „Harmonie“
 Heute Dienstag: Damen und die dazu gehörigen Herren.
Freitag: Singstunde.

Auktion.
 Freitag, den 26. November, vorm. von 9—1 Uhr
 versteigere verschiedene Wirtschaftsgegenstände und anderes.
Breitestraße 60.

Fette Gänse
 verkauft **A. Zeibig,** Breitestr. 67.

Zwiebeln, Sellerie u. gute Tafeläpfel
 hat noch abzugeben
G. Kappe, Weißstraße.

5500
 not. degl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten beweisen, daß
Kaiser's Brust-Caramellen
 mit den drei Tannen
Husten
 Heilerkeit, Verschleimung, Katarrh, Krampf u. Brusthusten am besten bekämpfen.
 Palet 25 Pfg. Dose 50 Pfg.
Kaiser's Brust-Extract
 Flasche 90 Pfg.
 Bei Verschleimung, Mag.-Streit, Dohlr-Augedotenes weisse zurick.
 Bei den zu haben in Raunhof bei:
 S. P. E. Verfach, Engel-Apotheker, Kurt Wendler, Helig Steeger Nachf., Drogerie, Herrn. Wendt, G. Hoffmann.

Gasthof Goldner Stern.
 Freitag, den 26. November 1909
II. Abonnement-Konzert.
 F. Blohm.

Eine Frau sucht Arbeit als Aufwartung, auch in Wäshen oder Scheuern.
Frau Rühde, Großsteinbergstr. 251.

Musik-Unterricht
 Klavier, Violine (Solo und Ensemble) und Theoret. Elementar-Unterricht und höhere Ausbildung Vorbereitung für Seminar und Konservatorium.
Raunhof, Grimmaer Str. Leipzig, Bayrische Str. 16.
A. Neuhans, akad. geb. Musiklehrer.

Elfenbein-Seife mit „Elefant“
 in Tausenden von Haushaltungen beliebt und unentbehrlich geworden.
 Zu haben bei Helig Steeger Nachf. **Rich. Schumann, G. Hoffmann, Richard Kühne, Ida verw. Kühne, Kurt Görig, Raunhof.**

Geflügel-Börse Wochenblatt
 Die „Geflügel-Börse“ vermittelt als das angesehenste und verbreitetste Fachblatt durch Anzeigen auf das sicherste **Kauf und Angebot** von **Tieren aller Art**, enthält **ganzverlässliche Mitteilungen** über **alle Zweige des Tiersports**.
 Neben diesen angenehmen Fachartikeln bringt die „Geflügel-Börse“ zahlreiche „Kleine Mitteilungen“ und bemerkenswerte Vorgänge in den einschlägigen Gebieten, aus dem Vereinsleben, Ausstellungsberichte usw., erteilt in einem „Sprechsaal“ zuverlässige Auskunft über alle Fragen der Zucht und Pflege und bietet ihren Abonnenten Gelegenheit zur Einholung von „Krankheits- und Schlachtereien“ bei dem Laboratorium für Geflügelkrankheiten Jena.
Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk. Ercheint Dienstags und Freitags.
 Städtische Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.
 Inserationspreis: 4000000 Zehn oder fünf bis 20 Pfg. Probenummern gratis u. franko.
Expedition der Geflügel-Börse (R. Freese), Leipzig.

W
 Fuchsb
 Die Raunhof
 Nr. 140.
 Stadtverord
 Mit Ende
 rate die Herren
 Die Ausschiden
 Die Wah
 Freitag,
 im Nebengimme
 Die Bal
 eines Stimmzett
 Die Stim
 zettel zur bestim
 Die zu Wählend
 zeichnen, daß
 welt Stimmzettel
 nicht mößbarer
 Raunhof
 Sonn- u
 Anlässlich
 28. November,
 gewerbe gefstat
 1. Der
 ganzen Tag bis
 2. Der
 Zeitungs- und
 abends 9 Uhr,
 3. Der
 Materialwaren
 mittags bis 9
 mittagsgottesdien
 4. Der
 9 bis 10 Uhr
 abends, aber nic
 5. Der
 Gegenständen u
 nicht während de
 Hierbei ist
 lingen und ande
 Raunhof
 Sonn- u
 vorm. 1/
 1 Schre
 2 Zeffel
 Rahmen
 ferner gelangen
 10 Sch
 Sofa, 1
 meistbietend ge
 rung. Dieser
 Ratskeller und
 Grimma
 Der Bericht
 Q. 1733/09.
 Offen
 Freitag, den 2
 1. Bildung des
 2. Befehung der
 3. Abtretung des
 Bahnhofsstraße
 4. Nachtrag zum